№ 17. 25ster Jahrgang.

Sonnabend, den 20. Januar 1855.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

D. Berlin, 18. Jan. In der deutschen und vaterländischen Presse treten bereits deutliche Anzeichen hervor, daß der leidenschaftlichen Partheinahme für Oesterreichs Politik eine besonnenere Auffassung und Beurtheilung der Stellung Preußens zu folgen beginnt. Man gewinnt die Einsicht, daß Oesterreich denn doch hundertmal mehr Interessen an der unteren Donau besitze, als Preußen; man erinnert sich, daß der Untergang der deutschen Flotte und die Lösung der schleswig-holsteinschen Frage nicht auf Preußens Schuld fällt und man zählt die von Preußen übernommene Garantie des österreichischen Gesammtstaats im Aprilbündnisse und den im Zusatzartikel zu demselben versprochenen Beistand Preußens nicht mehr zu den Kleinigkeiten. Dazu kommen die kräftigen Worte der preußischen Depesche vom 5ten Januar an das österreichische Cabinet, daß unser König weder Opfer noch Gefahren scheuen werde, falls der preußischen Stellung als Großmacht je Beeinträchtigung drohte, wie er sich auch zu seinem Volke versehe, daß es ihm in solchem Falle getreulich zur Seite stehen werde. Diese sehr deutliche Hinweisung auf eine kräftige preußische Entschließung hat denn doch die gute Wirkung gehabt, daß unsere Tagespolitiker sich besonnen, Preußen sei in seinen gegen Oesterreich übernommenen Verpflichtungen bereits bis zur Grenze der Möglichkeit gegangen und dürfe die Bestimmung des Zeitpunktes zur thätigen Eingreifung in die orientalische Frage nicht der Anordnung einer andern Macht überlassen. Nichts destoweniger treten uns doch noch Anschauungen österreichischer Agenten in der Presse entgegen, die klar erkennen lassen, welche Darstellungen in gewissen Kreisen Wiens von der Bedeutung Preußens in die Oeffentlichkeit geschickt werden. So erzählt im Frankfurter Journal vom 16. d. M. ein Wiener Berichterstatter, daß die Politik Preußens sehr *empfindlich in Wien bemerkt worden* und scheine sich bei dem Eintritte bestimmter Eventualitäten die Isolirung Preußens zur unzweifelhaften Thatsache zu gestalten. An diese Empfindlichkeit in Wien kehrt sich jedoch unsere Regierung sehr wenig, denn es ist sicher, daß die vom Wiener Cabinet verlangten 200,000 Mann nicht aufgestellt werden, und *völlig erdichtet*, daß Preußen unter gewissen Modifikationen dem Dezembervertrage habe beitreten wollen. — — Die Frage, ob die türkische Regierung nach Herstellung des Friedens im Stande sein werde, die immer weiter um sich greifende Auflösung des Reiches durch wirksame und belebende Reformen zu verhindern, ist in der englischen Presse, besonders in der Times, schon mehrmals zur Erörterung gekommen und indem dies weit verbreitete Journal die Behauptung aufstellte, daß die Westmächte nicht zur Verewigung der türkischen Herrschaft, sondern zur Erhaltung der Unabhängigkeit des Orients zu den Waffen gegriffen hätten, wurde damit nur die Ansicht vieler unbefangenen Männer des Continents wiederholt, welche der türkischen Herrschaft die Fähigkeit zur Entwickelung eines Staatslebens absprechen, wie es sich unter den christlichen Nationen gestaltet hat. Die Beweise für diese Annahme sind oft besprochen, sie reduciren sich auf den prinzipiellen Widerstreit zwischen Christenthum und Islam und auf den Umstand, daß die Osmanen in Europa den bei weitem kleinsten Theil der Bevölkerung des türkischen Reiches bilden. Nehmen wir nun auch an, daß die Pforte künftig vor Angriffen Rußlands wegen Ausübung der bisher beanspruchten Hoheitsrechte, sicher gestellt ist, so können zwei benachbarten Ländern garantiren, die nicht auf das Recht des Krieges und Friedens verzichtet haben. Die Möglichkeit der Niederlage der Türken durch die Russen ist also nicht zu beseitigen. Wer soll künftig das verrottete türkische oder persische Reich gegen Rußlands Angriffe schützen? Indem man diese Gedanken weiter verfolgt, tritt sofort die sogenannte „Territorialfrage" entgegen, und es drängt sich die Ueberzeugung auf, daß der Friede im Orient nur durch die Errichtung unabhängiger christlicher Staaten, dort, wo die Mehrzahl der Bewohner sich zum Christenthum bekennt, dauerhaft befestigt werden könne. Man erweitere Serbien über Bosnien und Montenegro, bilde aus der Moldau und Walachei einen romanischen Staat, dehne die Grenzen Griechenlands aus u. s. w. Versuchen die Verbündeten nach dem Frieden mit Rußland nur eine Lösung durch die Zusammenleimung des türkischen Organismus, so bricht nach wenigen Jahren auf der Balkanhalbinsel wieder der Aufruhr der Griechen und anderer christlichen Bewohner gegen die türkische Knechtschaft aus. Eine Lösung der Territorialfrage dürfte dann weit schwieriger sein, als jetzt, wo nach blutigen Kämpfen die kriegführenden Partheien selbst das Vergebliche ihrer gegenseitigen Anstrengungen einsehen und zum Frieden sich deshalb geneigt zeigen. — Die Mittheilung, daß die Schwedische Regierung der Allianz der Westmächte beigetreten sei, hat sich nicht bestätigt, und die Annahme, daß der Anschluß Sardiniens nun auch den Schwedens nach sich ziehen würde, ist doch sehr übereilt, wenn man bedenkt, daß Schweden ein Nachbar Rußlands bleibt, von diesem also vor Krieg nicht sicher ist, während Sardinien durch seine Lage niemals in einen direkten Krieg mit Rußland gerathen kann.

Triest, 18. Jan. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. d. Nach denselben ist Omer Pascha von Balaklava nach Varna zurückgekehrt und sollen noch im Laufe dieses Monats 35,000 Mann türkischer Truppen nach Eupatoria verschifft werden. Ali Pascha ist zum Präsidenten des Staatsraths ernannt worden. Halil Pascha war gefährlich erkrankt.

Das „Fr. Bl." hat folgende Mittheilungen aus Varna 6. Jan.: In Balaklava dauert das Ausladen des Materials für die Baracken ununterbrochen fort. Die Bretter werden nur in aller Eile zu einer Bude zusammengefügt, um erst später zu einer Baracke umgebaut zu werden. Auf dem höheren Plateau von Taurien und auf den anderen sichtbaren Alpenflächen der Krim ist schon Schnee gefallen, welcher bekanntlich erst im Mai zu schmelzen pflegt. Sonderbarer Weise wird dieser Bote des Winters von den Bewohnern als eine Wohlthat begrüßt, denn der salzige Boden erzeugt noch einmal so viel Korn, wenn recht viel Schnee gefallen war. In den älteren Zeiten wurde die Krim die Kornkammer des Schwarzen Meeres genannt. In diesem Augenblicke ist sie auch im eigentlichen Sinne des Wortes ein großer Getreidespeicher, denn in den Häfen der Alliirten befindet sich Proviant für mehrere Monate auf 120,000 Mann. Für die 7te und 8te französische Division wurde das Lager oberhalb der Strelezka-Bai abgesteckt. 15,000 Mann sind bei Tag und Nacht mit Errichtung der Baracken beschäftigt. Die türkischen Truppen in Eupatoria werden in den Häusern und unter Zelten untergebracht. Nach nur oberflächlicher Berechnung müssen sich dort bereits 24,000 Mann befinden. Das russische Detachement aus Sak hat die Anhöhen von Alma bezogen.

Berlin, 16. Jan. Das Obertribunal hat durch Plenarbeschluß festgestellt, daß durch den §. 2 Nr. 6, in Verbindung mit §. 9 des Gesetzes vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse das den Agnaten zustehende Vorkaufs- und Retraktrecht allgemein und ohne provinzielle Rechtsnormen ohne Entschädigung aufgehoben ist.

Aus **Eisenach**, 5. Jan., schreibt man: Das Lieblingsstudium des Grafen von Paris war schon seit längerer Zeit die Kunde seines Vaterlandes, in welcher Beziehung ihm auch ein ausgezeichneter Lehrer, Herr Dessolle, Kriegsminister unter Ludwig Philipp, zur Seite stand. Gegenwärtig treibt der Prinz dieses Studium mit besonderem Eifer, und namentlich ist es das französische Heerwesen, welches seine Wißbegierde in hohem Grade erregt. Dabei ist sein Sinn so unbefangen, sein Patriotismus so rein, daß jede Anerkennung, die aus dem Munde des jetzigen Kaisers dem Muth und der Ausdauer der französischen Armee in der Krim wird, ihn zu lauten Freudenbezeugungen hinreißt.

Bern, 14. Jan. Gestern überbrachte der französische Gesandte in Bern dem ehemaligen Bundesrathe Ochsenbein die Ernennung zum französischen Brigade-General. Eine Fremdenlegion soll auch in Frankreich gebildet, und durch Ochsenbein kommandirt werden, welcher dem französischen Kaiser persönlich bekannt ist aus der Zeit, welche einst Beide unter General Dufour in der Militairschule in Chur zubrachten.

Kunst-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Zu den bedeutenderen Landschaften ist noch eine große, treffliche Arbeit von A. **Weber** in Düsseldorf zu zählen: „**Abendlandschaft mit einem Brunnen**", ein gediegenes Werk, voll kräftiger, einfacher Wahrheit. Sodann von **Pape** in Berlin zwei höchst reizende **Schweizer-Motive**, in sehr delicater, anziehender Ausführung. — Die „**Gegend des Wallenstädter See's**" von **Schulten** in Düsseldorf reiht sich gleichfalls dem Besten würdig an. Sowohl die schattige Kühle des von Bergen eingeschlossenen Wiesengrundes, wie auch die in glänzendem Silberton schimmernden Höhen sind trefflich gemalt. — „**Der Wazmann bei Berchtesgaden**" von **Jungheim** in Düsseldorf würde, bei sonst sehr anerkennenswerther Arbeit durch einige kräftigere Pointen sehr gewinnen. — Beachtenswerth sind ferner noch sehr hübsche Arbeiten von **Remy van Hanen** in Wien, von G. **Pulian** in Düsseldorf, von **Tburau** in Constanz, von **Meixner** in Münchenlund: „**Cap Noli**", an der italienischen Küste, von **Mevius** in Düsseldorf; letzteres besonders anziehend durch das glänzende, sonnenklare Colorit. — Eine von dem Meisterpinsel **Scheuren's** herrührende „**Herbstlandschaft**", in allen Einzelnheiten vortrefflich gemalt, wird in der Wirkung leider durch die sehr unvortheilhafte Composition sehr beeinträchtigt. Der klare, farbige Herbstton, in den Wolkenparthien sowohl wie im Hintergrunde, ist meisterhaft wiedergegeben; dagegen ist der ganze Vordergrund in seiner splittrigen Zerrissenheit und Unruhe gänzlich verfehlt. Noch haben wir von demselben Künstler hier eines reizenden „**Interieur**" eines kleinen, tadellosen Meisterstückchen, nachträglich zu erwähnen. Zwei sehr schöne Landschaften von **Scheins**, im Charakter der **Eifel** und des **Schwarzwaldes**, glänzen durch den ungemein frischen und klaren Ton; besonders ist an der ersteren die außerordentliche Reinheit und Kühle des schattigen Grundes sowohl, wie der klaren durchsichtigen Luft sehr rühmenswerth. Außer der bereits erwähnten Winterlandschaft desselben Künstlers haben wir noch an **Winterbildern** ein treffliches kleines Werk von **Krüsemann**, und ein gleiches von **Jan Ruyten** in Antwerpen, der uns gleichfalls in einer „**Hafenscene**" ein kleines — in der Composition wie Ausführung — gleich meisterhaftes Bildchen lieferte.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

[Erster Fall der neunten Sitzung am 18. Jan.] Eine interessante Verhandlung gegen den Schuhmacher **Quiatkowsky** aus Schwintsch wegen Urkundenfälschung wurde bald nach dem Beginne unterbrochen, weil ein Entlassungszeuge darthat, daß er mit dem Angeklagten in das Bureauzimmer des Rechtsanwalt **Taeubert** gegangen, um dort von demselben eine Abschrift des Notariats-Vortrages für sich ausfertigen zu lassen, und habe bemerkt, daß der Schreiber in diesem Schriftstück beim Schreiben desselben sich verschrieben, ein Federmesser genommen und mit demselben radirt habe. Nachdem er dies gesehen, will Zeuge zu de[m] Angeklagten die Worte gesagt haben: „Auch die Gerichtsherren können sich verschreiben." Ferner bekundet dieser Zeuge, daß er den Quiatkowsky schon viele Jahre kenne und ganz bestimmt wisse, daß er weder schreiben noch Geschriebenes lesen könne und sich seine Schriften von Andern schreiben lasse und daher auch nicht verstanden habe, in dem Document etwas zu radiren. Gerade dieser radirte Vertrag war aber gegen den ꝛc. Quiatkowsky das Corpus delicti der Anklage. Auf Grund dieser Zeugenaussage stellte der Staatsanwalt, Hr. **Pannenberg** den Antrag, erst den Schreiber Reding, welcher den Vertrag geschrieben, zur näheren Ausmittelung der Sache zu vernehmen. Der Schreiber Reding war aber nicht vorgeladen, der Gerichtshof beschloß demnach, die Sache zu vertagen und den Schreiber Reding zu dem neuen Audienz-Termine vorzuladen.

[Zweiter Fall.] Tagelöhner **Böckmann** aus Witschlin bei Neustadt, der schweren Körperverletzung eines Menschen angeklagt, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat. Thatbestand ist folgendes: Am 21. Juli v. J., sagt der Angeklagte, kamen wir Arbeiter und Knechte nach dem Mittagessen in den Stall; ich legte mich, um etwas auszuruhen auf das Stroh unter der Hechsellade; der ebenfalls im Stall anwesende Kuhhirte **Lesner** wollte mich ärgern, neckte mich, knallte mit seiner Peitsche im Stalle und schlug zuletzt mit derselben auf das Stroh, auf welchem ich lag und sagte: „ich muß die Ratten vom Stroh verjagen." Ich verbot ihm dies; da er aber mit der Neckerei nicht aufhörte so wurde ich so ärgerlich, daß ich vom Lager aufsprang, ihm die Peitsche aus der Hand riß, diese umkehrte und mit dem dicken Ende des Peitschenstockes auf ihn losschlug, wobei ich ihm mehrere Schläge auf den Kopf versetzte. Gleich nach den erhaltenen Schlägen fiel der Lesner zu Boden, raffte sich jedoch wieder auf, hob eine auf der Erde liegende Mistgabel und ein Stück Holz auf, warf selbiges nach mir, ohne mich zu treffen, und ging dann auf den Hof an eine Wassertonne, um sich das am Kopf befindliche B ut abzuwaschen; fiel aber dort zum zweiten Mal nieder und wurde von den beiden anwesenden Knechten und von mir in bewußtlosem Zustande wieder nach dem Stalle gebracht, und dort auf ein Strohlager gelegt, auf welchem er nach kurzer Zeit verschied. Ich habe nicht die Absicht gehabt, den Lesner zu verwunden oder gar zu tödten, sondern ich habe ihn nur für seine Neckereien abstrafen wollen und bereue die That herzlich. Der Angeklagte, ein junger Mensch, anscheinend noch unverdorben, giebt seine Reue auch dadurch zu erkennen, daß er öfters bittere Thränen weint. Das Gutachten der Sachverständigen, des Kreis-Physikus Dr. **Arendt** und des Kreiswundarztes **Meyer** aus Neustadt lautet dahin: daß der Tod des ꝛc. Lesner apodiktisch durch die Schläge, welche derselbe auf den Hinterkopf erhalten, habe erfolgen müssen, indem nach Befund der vorhandenen Wunden und die bei der Obduktion im Kopfe gefundene Zerreißung der Blutgefäße und der Blutergießung ins Gehirn, dies nicht anders habe sein können. Die Frage des Hrn. Vertheidigers: ob es nicht möglich sei, daß durch das Fallen auf die Erde und die auf derselben befindlichen Steine sich der Lesner Wunden beigebracht haben könne, welche zur Beschleunigung des plötzlichen Todes mitgewirkt hätten, stellen beide Hrn. Aerzte entschieden in Abrede. Auf eine zweite Frage: ob die an dem 21. Juli, also am Tage der That, stattgehabte große Hitze nicht bei dem Angeklagten eine erhöhte Reizbarkeit zum Zorne hätte herbeiführen können; erklären die Aerzte als wohl möglich, aber nicht wahrscheinlich, obgleich an diesem Tage 21 Grad Hitze nach R. gewesen sei. Die beiden Knechte, Westfahl und Thiel bekunden auf Befragen ganz genau übereinstimmend die bekannten Thatsachen, und nehmen ihre Aussagen aus dem in der Voruntersuchung geleisteten Eid. Der Staatsanwalt hält den Thatbestand für genügend festgestellt, um das Verdict „Schuldig" von den Geschwornen zu erwarten. Die Vertheidigung kann füglich nach Lage der Sache nicht viel zur Vertheidigung ihres Clienten darthun, bittet aber auf die vorzulegende Frage von mildernden Umständen die Herren Geschwornen einzugehen und begründet diesen Antrag durch einige Motive. Nach kurzer Wiederholung der Thatsachen und Erörterung derselben stellt der Herr Präsident 2 Hauptschuldfragen und die dritte auf mildernde Umstände. Die Herren Geschwornen erkennen nach kurzer Berathung das Schuldig des Angeklagten an, jedoch die That unter mildernden Umständen verübt zu haben. Die Staatsanwaltschaft trägt nun nach §. 196 auf die niedrigste Strafe, 1 Jahr Gefängniß, an, auf welches Strafmaaß der Gerichtshof demnach auch erkennt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 20. Jan. Unserm Schauspielhause steht eine große Verschönerung bevor. Auf den Antrag des Herrn Direktor Genée ist nämlich die Königl. Behörde darauf eingegangen, in Stelle des jetzigen Kronleuchters, der mit Camphin gespeist wird und nur ein sehr mittelmäßiges Licht verbreitet, einen neuen Bronce-Candelaber anzuschaffen, der mit **Gasflammen** brillant erleuchtet werden soll. Man hat denselben in der hiesigen **Herrmann'schen** Bronce-Fabrik anfertigen lassen. Das strahlende Licht wird aus 78 Flammen sprühen und werden die Besucher der nächsten Vorstellungen schon das Vergnügen haben, diese neue Zierde des Musentempels in Augenschein zu nehmen. Herr **Herrmann** hat eine **Meisterarbeit** geliefert und doch, wie wir hören, nur den verhältnißmäßig billigen Pr is von 400 Tvlr. dafür beansprucht; die übrigen Einrichtungen und die Leitungsröhren des Gases sollen außerdem noch einen Kostenaufwand von ca. 500 Thlr. verursachen. —g.

— Während noch die ungarische Pepita, Frl. **Németh**, bei der furchtbaren Kälte die Räume unsers Theaters füllt und erwärmt, wird uns schon wieder ein neuer und zwar **sehr lieber** Gast in Aussicht gestellt. **Carl Düffke** von Berlin soll schon in nächster Woche einen Cyklus seiner brillantesten Rollen (als da sind: **Van Bett**, **Dulcamara**, **Doctor Hippe** ꝛc) auf unserer Bühne eröffnen. Der treffliche Baß-Buffo und auch

einstige Liebling unsers Publikums steht bei uns noch in zu gutem Andenken, als daß sich nicht eine große, ungewöhnliche Theilnahme aller Theaterfreunde bei diesem erfreulichen Gastspiel erwarten ließe. Zuvor aber werden wir noch die Freude haben, wie wir bereits berichteten, morgen, Sonntag, unsern wackern Baryton, Herrn Bertram, nach überstandener langer Krankheit als kräftigen Seeräuber wieder begrüßen zu können, und es wird gewiß von den Seinen Keiner fehlen, dies dem fleißigen Sänger vor Allen gewünschte frohe Fest verherrlichen zu helfen. —

Wolitnick an der Ostbahn, 17. Jan. Die 15 übrig gebliebenen eingefrorenen Schiffe im Haffe liegen ungefähr eine halbe Meile von hier und etwa 300 Schritte vor dem Haken (Untiefe) von Patersort. Einige von ihnen würden bei niedrigem Wasserstande beinahe Grund haben. Alle sind von Sturm und Eisschollen entsetzlich mitgenommen, und werden, wenn sie den Hafen erreichen, sich einer großen Reparatur zu unterwerfen haben. Für den bevorstehenden Eisgang im Frühjahr ist die Lage vor dem Haken eine vorzugsweise gefährliche. Darum müssen vorher Anstalten getroffen werden, die Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen, was seit dem heutigen strengern Frost (wir haben hier — 18° R.), der anhalten zu wollen scheint, eher als früher ins Werk zu setzen ist. Freilich wird das Durcheisen nach Pillau auch dann noch seine große Schwierigkeiten haben; denn es sind drei starke Meilen bis dort zu überwinden. Zunächst können jetzt mindestens die Ladungen bequem aus den Schiffen geborgen werden. Heute findet wieder in Patersort eine Auktion von aus den Schiffen geborgenem Leinsaat statt. In vergangener Woche wurde eine Partie desselben zum Preise von 14 bis 18 Sgr. pro. Scheffel meistbietend verkauft Das Saat hat sehr stark gelitten; es sieht wie Froschlaich aus und ist schwer zu transportiren. (N. E. A.)

Königsberg, 18. Jan. Die Deutsche Gesellschaft feierte das Krönungsfest durch eine Rede des Präsidenten derselben, des Herrn Geheimen Regierungsraths Schubert, die der jetzt schwebenden orientalischen Frage sich natürlich nicht entziehen konnte. Der Redner hob die früheren Beziehungen des Preußischen Staates zur Pforte hervor, daß die Letztere mehr als einmal dem kräftigen Einschreiten der Preußischen Regenten günstige Friedensbedingungen verdankt habe. — Die Universität hatte um 11 Uhr ein zahlreiches Auditorium zum Anhören der Festrede versammelt. Herr Geheimer Regierungsrath Lobeck begann mit einer Stelle aus Lukrez, welcher die glücklich preist, die in behaglicher Ruhe fernem Streite zuschauen können, und wandte dies Glück auf unser preußisches Vaterland an, welches durch die Weisheit seines Herrschers im Stande gewesen ist, von den traurigen Wechselfällen des Krieges bisher nur hören zu dürfen.

Memel, 15. Jan. Die Genehmigung zum Fortbau des abgebrannten Stadttheiles ist bis jetzt noch nicht eingetroffen, viele Arbeiter und Handwerksgesellen sahen sich dadurch genöthigt, die Stadt zu verlassen, weil sie ihren Lebensunterhalt nicht mehr fanden. Man bedauert, daß die dem Bau so günstige Witterungszeit ungenutzt verstreichen mußte.

Literatur.

In der neuesten Zeit sind folgende kaufmännische Lehrbücher von Ludwig Fort zu Leipzig in der Arnold'i'schen Buchhandlung erschienen:

1. Theoretische und praktische Anweisung zur doppelten Buchhaltung, hauptsächlich für den Großhandel der Binnenstädte 2c., für Lehrer und Lernende, sowie zum Selbst-Unterricht. 1854.

Der Verfasser hat in neuerer Zeit mehrere kaufmännische Gegenstände bearbeitet und seine Arbeiten in den Druck gegeben. — Das vorstehende Buch ist auch für den Selbst-Unterricht bestimmt und man muß gestehen, daß in dem theoretischen Theile, der fast die Hälfte der Bogenzahl einnimmt, Alles geschehen ist, um diesem Zwecke zu entsprechen, wiewohl eine seltene Ausdauer dazu gehört, wenn ein junger Mann sich durch alle Details hindurch arbeiten soll, ehe er zum praktischen Theile überzugehen wagt; wogegen beim Unterrichte durch einen erfahrenen Lehrer Vieles bei der Praxis nachgeholt werden kann, so daß vorher nur die nothwendigsten Erfordernisse mitgetheilt und die Grundsätze der kaufmännischen Buchhaltung dargelegt werden dürfen. — Für den Lehrer wird die Vollständigkeit des theoretischen Theils angenehm sein, weil er dadurch an Alles erinnert wird, was bei der Praxis, wie die Veranlassung dazu entsteht, nachzuholen ist und für den Lernenden wird das Buch zur Repetition dienen, wenn der Lehrer ihn auf die betreffenden Stellen aufmerksam macht. — Den praktischen Theil des Buches im Einzelnen zu beurtheilen ist hier nicht der Ort, obgleich ich in manchem Verfahren von der Ansicht des Verfassers abweiche.

2. Theoretisch-praktische Anweisung zur kaufmännischen Correspondenz 2c. 1854.

Das Buch enthält in 3 Abtheilungen erstens: Anweisung und Regeln für die kaufmännische Correspondenz, auf 86 Seiten sehr ausführlich behandelt. Im 1. Abschnitte Nr. 6 hält sich der Verfasser, wie es sich gebührt, zwischen den veralteten Höflichkeits-Formen und der Verwerfung aller Höflichkeits-Worte. In dem 2. Abschnitte, über die äußere Form der Briefe, ist manches Nützliche über die gegenwärtigen Posteinrichtungen gesagt. — Der 3. Abschnitt enthält Regeln für die Abfassung der verschiedenen Arten der kaufmännischen Briefe, die in passender Reihenfolge gegeben sind. — Die zweite Abtheilung enthält über 400 Briefbeispiele zu den eben erwähnten Regeln, die in einem angemessenen Style abgefaßt sind und auch beim Selbstunterrichte zu nützlicher Uebung dienen, indem zuerst der Inhalt davon ausgezogen, darnach der Brief entworfen und sodann mit dem Muster verglichen wird. — Die 3. Abtheilung giebt endlich eine ausreichende Anzahl von Mustern für die sonstigen Comptoir-Schriftstücke. — Es kann demnach dieses Buch denjenigen empfohlen werden, die sich in der kaufmännischen Correspondenz durch Selbststudium ausbilden wollen.

3. Das Cours-Zettel-Buch, mit der Jahreszahl 1855 bezeichnet, ist das neueste Werk des oben genannten Verfassers. Es enthält jedoch nur Wechsel- und Geld-Course. Die Einleitung giebt zweckmäßige Erläuterungen; für den Discont bei Wechseln dürfte anzumerken sein, daß die Berechnungen auf den meisten Plätzen wohl mehr von dem usanzmäßigen langsichtigen Course, als von dem Sichtcourse ausgehen. — Die Erklärungen der Courszettel sind meistentheils mit einer reichlichen Menge Ausrechnungen begleitet, bei welchen die Zerlegungs-Methode (wälsche Practica) angewandt ist, wodurch das Buch für Lehrer und Lernende gleich empfehlungswerth wird. Bei einer neuen Auflage würde es angenehm sein, die Courszettel der Haupt-Fonds-Börsen erläutert und Beispiele zur Berechnung derselben beigefügt zu finden; auch dürfte es gut sein, verschiedenartige Benennungen eines und desselben Gegenstandes zu erörtern, um Unsicherheiten für den weniger Erfahrenen zu vermeiden. So steht pag. 38 im Courszettel von Hamburg die feste Valuta für den Cours auf Madrid 1 Peso, der pag. 43, wie es in neuerer Zeit richtig ist, mit Duro benannt ist. ......r.

Vermischtes.

*** Bei der jetzigen großen Kälte ist es nöthig zu wissen, daß man erfrorene Glieder durchaus nicht draußen mit kaltem Schnee aufthauen darf. Die Regel ist einfach die, daß erfrorene Glieder in einer gewöhnlich geheizten Stube mit schmelzendem Schnee aufzuthauen sind, denn wenn man den Schnee so kalt wie er von außen kommt, dazu und noch gar in einem kalten Raume anwendet, so erfrieren die angefrorenen Glieder nicht allein immer weiter, sondern Derjenige, welcher mit so kaltem Schnee das erfrorene Glied reibt, riskirt, daß auch ihm die Hand erfriert. — Am einfachsten ist es, in einem mäßig warmen Zimmer in eine Schüssel mit Wasser so viel Schnee zu werfen, bis es ein dicker Brei wird und mit diesem Brei das erfrorene Glied so lange mäßig zu reiben, bis es aufgethaut ist. (E. A.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, 20. Jan. Im November hatten wir frühen Frost, welcher die Schifffahrt eben so frühzeitig hemmte, wie sie im Frühjahr begonnen hatte; dabei Schneefall und Schneewehen auf der Höhe bis 4 Fuß tief. Darauf trat beständig flaues Wetter ein, welches Besorgnisse für die unter Schnee liegenden Saaten erweckte. In dieser Woche trat nach starkem Schneefall Frost von 16 bis 19° R. ein, und die Landwirthe sind der Ansicht, daß dies den Saaten sehr zuträglich sei; ein spätes Frühjahr halten sie für wahrscheinlich. — Vermuthlich werden sich nun die Wege bessern, und die Zufuhren mehren; letzteres kann zwar nicht außer allem bisherigen Verhältniß geschehen, da die Eisenbahn ziemlich unabhängig von Weg und Wetter regelmäßig Getreide zuführte, doch wird ohne Zweifel eine beträchtliche Zunahme merkbar werden, insofern die Preise lockend bleiben. Hierzu ist für jetzt aller Anschein, denn neue Bewegungen am Londoner Kornmarkt vielleicht auch Verkäufe für Danziger Rechnung, haben hier in den letzten Tagen wiederum eine Lebhaftigkeit des Absatzes besonders für Weizen herbeigeführt, welche die Preise dem vorherigen höchsten Standpunkte wieder sehr nahe gebracht haben. Welche Motive auf den Londondoner Markt gewirke haben, ist noch dunkel; ob man die Friedensunterhandlungen und hiemit die Ausfuhren aus den süd- und nordrussischen Häfen jetzt wieder für Blendwerk hält, oder ob nur augenblicklicher Bedarf der Müller sich geltend machte, muß unentschieden bleiben. Vermuthlich wird in nächster Woche etwas klarer zu sehen sein und die Notirungen unsers Marktes dürften dann mit mehr Zuversicht zu geben sein, wie es für jetzt möglich ist.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 20. Januar 1855.
Weizen 122—134pf. 82—120pf.
Roggen 120—128pf. 65—72 Sgr.
Erbsen 58—62 Sgr.
Hafer 34—35 Sgr.
Gerste 100—112pf. 47—55 Sgr.
Spiritus Thlr. $24\frac{2}{3}$ pro 9600 Tr. **F. P.**

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 19. Januar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	—
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$92\frac{3}{4}$	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	98	$97\frac{1}{2}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$109\frac{3}{4}$	$108\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	$93\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	$83\frac{3}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$7\frac{7}{8}$	$7\frac{3}{8}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	$71\frac{3}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	91	do. Cert. L. A.	5	—	$85\frac{1}{2}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	97	do. L. B. 200 Fl.	—	—	$18\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	$88\frac{7}{8}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—	do. neueste III. Em.	—	—	$88\frac{1}{4}$
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	$76\frac{1}{2}$

Angekommene Fremde.

Am 20. Januar.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):
Die Hrn. Gutsbesitzer Tschirner a. Neuhoff, Wannow a. Güttland und Kräft a. Großrakel.

Im Englischen Hause:
Hr. Seidenfärber Schubert und Hr. Gutsbesitzer Frank a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Leo und Rocholin a. Königsberg, Günther a. Schneeberg, Kölle a. Frankfurt a. M. und Traube, Daus, Trosin und Franke a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Gutsbesitzer Giebler a. Königsberg und Tränkler a. Heiligenbeil. Hr. Kaufmann Asmus a. Pom. Stargard.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Gutsbesitzer Rahts a. Schwante u. Klein a. Perlin.

Hotel de Thorn:
Frau Schubert a. Berlin u. Hr. Gutsbesitzer Ficht a. Banin. Hr. Lieutenant Haagen a. Parlösen. Hr. Oeconom Biber a. Gorry. Die Hrn. Gutsbesitzer Drews a. Ottomin, Foß a. Hoch Redlau und Randt a. Steinberg.

Reichhold's Hotel.
Hr. Oberst von Parathenius a. Carthaus. Hr. Landwirth Breland a. Damaschken.

Königliche Ostbahn.



Die Lieferung incl. Anfuhr von circa 390 Kubikfuß bearbeiteten Granitsteinen zu Treppen-Stufen und zur Perron-Mauer Abdeckung auf Haltestelle Simonsdorf soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre versiegelten Offerten portofrei bis zum

30. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Strecken-Bureau, wo zur gedachten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird, abgeben lassen.

Die Offerten müssen äußerlich mit der Bezeichnung:
„Submission zur Lieferung incl. Anfuhr von circa „390 Kubikfuß bearbeiteten Granitsteinen für die „Königliche Ostbahn"
versehen sein.

Die Submissions-Bedingungen sind in meinem Büreau zur Einsicht ausgelegt, können jedoch auf portofreie Gesuche gegen Einsendung von 5 Sgr. auch abschriftlich mitgetheilt werden.

Marienburg, den 17. Januar 1855.

Der Strecken-Baumeister.
Umpfenbach.

Bis Montag den 22. d. M.
sind die im Hôtel du Nord aufgestellten Tableaux zur geneigten Ansicht geöffnet, **dann aber unwiderruflich geschlossen.** Um noch gütigen und zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Spandel, Landschaftsmaler.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 21. Januar. (IV. Abonnement Nr. 14.) **Zampa,** oder: **Die Marmorbraut.** Große Oper in 3 Akten nach dem Französischen von Elmenreich. Musik von Herold.

Montag, den 22. Januar. (IV. Abonnement Nr. 15.) Vierte und vorletzte Gastdarstellung des Fräulein **Emma Németh.** Zum ersten Male: **Sennora Pepita, mein Name ist Meyer!** Schwank in einem Aufzuge, mit Gesang und Tanz von R. Hahn. Vorher: **Die Reise auf g meinschaftliche Kosten.** Komisches Gemälde in 5 Akten, von Louis Angely. (Seit 13 Jahren nicht gegeben.)

L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nro. 19., hat wieder neuen Vorrath erhalten:

Die Hämorrhoiden.

Das wahre Wesen derselben und deren Heilung. Ergebniß einer vieljährigen Praxis von Adolf Stahr, veröffentlicht von Dr. Cormenin. Preis 6 Sgr.

Ein Jahr in Italien
von Adolf Stahr. 3 Bände. Preis 6 Thlr.

ESPRIT
DE LA
CONVERSATION FRANCAISE.
OU RECUEIL DE G'ALLICISMES etc. etc. NOUVELLE EDITION PAS PESCHIER. Preis 1 Thlr.

Kunst-Ausstellung.

Die Kunst-Ausstellung wird Sonntag den 21. Januar um c. 11 Uhr Vormittags geöffnet sein. Entrée 5 Sgr. Katalog 5 Sgr.

Schluss der Ausstellung 5 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.
John Simpson. J. S. Stodart. G. G. Panzer.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir zur Einziehung unserer ausstehenden Forderungen aus der unter der Firma J. F. Poppe & Co. bis zum 31. Dezember 1854 bestandenen Handelsgemeinschaft ein Liquidations-Comptoir errichtet und die Herren Max Weil & Wilhelm Schmidt gemeinschaftlich mit Vollmacht versehen haben, um die ausstehenden Gelder einzuziehen, und darüber in unserm Namen zu quittiren.

Berlin, den 1. Januar 1855.

J. F. Poppe. H. J. Dünnwald.

Unser Liquidations-Comptoir befindet sich Neue Friedrichsstraße Nr. 80 und ist offen von 8—12 Uhr Vormittags.

Für eine Weinhandlung wird ein routinirter Reisender gesucht, welcher sich über seine frühere Thätigkeit wie Moralität genügend legitimiren kann und möglichst Pommern und Preußen bereist hat. Adressen werden unter X. Z. Nr. 21 poste restante Stettin erbeten.

Briefbogen
mit 58 verschiedenen weiblichen Vornamen, sind vorräthig in der **Buchdruckerei** von **Edwin Groening.**
Langgasse 35.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.